

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 65 (1956)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 2. Teilansicht der neuingerichteten Säle der römischen Sammlung (S. 8)

DIREKTION UND VERWALTUNG

Personal. Neben der laufenden Museumsarbeit hatte sich der Direktor vor allem der Vorbereitung und Leitung der Generalkonferenz des Icom (International Council of Museums) zu widmen (s. S. 26). Auslandsreisen führen ihn nach Frankreich und Italien.

Der Vizedirektor nahm an der Tagung des Süd- und Westdeutschen und des Nordwestdeutschen Altertumsverbandes in Lüneburg teil und hielt auf Einladung in Frankfurt bei der Einweihung des neuen Gebäudes der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts einen Vortrag. Er wurde zum Korrespondierenden Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, des Istituto italiano di Preistoria e Protostoria und der Archäologischen Gesellschaft Jütlands (Dänemark) ernannt.

Herr Prof. Dr. Dietrich Schwarz nahm an der Bureausitzung der Commission Internationale de Numismatique in Lausanne im Mai 1956 teil. Er hielt ferner am 15. Oktober 1956 im Museum für hamburgische Geschichte in Hamburg einen Vortrag über das Schweizerische Landesmuseum.

Die Herren Prof. Dr. Dietrich Schwarz und Dr. Hugo Schneider wurden durch Versetzung in die 4. Besoldungsklasse befördert, führen aber am Museum weiterhin den Titel eines Konservators.

Herr Dr. Robert L. Wyss hielt vor der Gesellschaft der Keramikfreunde Deutschlands in Köln einen Vortrag über «Die neuerrichtete Porzellanausstellung im Zunfthaus zur Meisen in Zürich».



Abb. 3. Der neugestaltete Saal für früh- und hochgotische Plastik (S. 10)

Als Assistent auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte konnte Herr Dr. René Wyss von Habkern gewonnen werden.

Besonderen Dank schuldet das Museum Fräulein Dr. Jenny Schneider aus Basel, die als Volontärin bei der Neubearbeitung der nach Meistern geordneten Sammlung von Glasgemäldephotographien und bei der Ergänzung der Etikettierung in unseren Sammlungsräumen wesentliche Dienste leistete. Im zweiten Halbjahr war sie als wissenschaftliche Beamtin halbzeitlich angestellt.

Der Zeichner R. Bohnenblust gab seine Stelle auf und wurde durch Herrn Claudius Geiser ersetzt. Als Aufseher wurden die Herren Jakob Bärtschi und Leonhard Adank sowie als Nachtwächter Herr Ulrich Wenk eingestellt, während Herr Fritz Meierhofer zurücktrat. Für die Ordnung der Photographiensammlung Zinggeler (s. S. 40) konnte in vorübergehender Anstellung Herr Emil Camenisch gewonnen werden. Im Hausdienst wurden vier Frauen eingestellt als Ersatz für vier Austretende, von denen Frau B. Hollinger genannt sei mit dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes für ihre langjährige treue Arbeit.

Sammlungsräume im Hauptgebäude. Im Sommer konnten die vollständig neu eingerichteten Räume 69, 70 und 72 eröffnet werden. Sie enthalten die Sammlung römischer Altertümer (mit Ausnahme der Plastiken, die im noch nicht renovierten Raum 73 untergebracht sind). Die Art der Ausstellung ging grossenteils neue Wege. Das Ziel bestand darin, dem Besucher das Verständnis der Gegenstände zu erleichtern durch Weglassen der meisten nur den Fachmann interessierenden Gesichtspunkte, ohne aber die Wissenschaftlichkeit der Darbietung irgendwie herabzusetzen. Möglich wurde dies dadurch, dass mehr der kulturgeschichtliche als der rein historische und Entwicklungsgeschichtliche Aussagewert der Funde betont wurde. Da anderseits nicht



Abb. 4. Aus der neuen Abteilung für Keramik im Zunfthaus zur Meisen (S. 11)

genügend Raum zur Verfügung stand, einen möglichst umfassenden Überblick über die römische Kultur unseres Landes zu geben, wurden diejenigen Kapitel ausgewählt, die durch originales Material besonders gut dargestellt werden konnten. Die Art der Gruppierung der Gegenstände und vor allem die Betonung der Funktion sollte ihre Bedeutung leicht erkennen lassen, sodass beschreibende Texte auf ein Mindestmass beschränkt werden konnten. Das Objekt sollte also gewissermassen sich selbst erklären. Dies wird dadurch weiter erleichtert, dass fragmentarisch erhaltene Gerätschaften in vorsichtiger Weise und auf Grund des Studiums eines umfangreichen Vergleichsmaterials ergänzt wurden. So erhielten die grossen Sensenklingen Holzsäfte, Beschläge ihre Unterlage aus Holz oder Leder. Vom Wissen des Fachmannes wird auf diese Weise vieles an den Museumsbesucher weitergegeben. An die Stelle der reinen Präsentation von Funden durch mehr oder weniger ansprechende Aufreihung in Vitrinen trat eine Abfolge von Gruppen mit grosser Abwechslung schon allein des optischen Eindrucks, die eher zur Betrachtung anreizt und einen sachlichen Überblick ermöglicht. Im Raum 69 sind für sich die militärischen Altertümer aus vier Jahrhunderten ausgestellt. Sie sind natürlich auch ihrer historischen Bedeutung gemäss gruppiert, unterschieden nach Besetzungs- und Grenztruppen, entsprechend den historischen Hauptphasen unseres Landes. Raum 70 ist dem Handwerk, der Landwirtschaft und der Architektur gewidmet. Der Korridor zwischen den Räumen 70 und 72 enthält Originalinschriften und die Vitrine mit Gold- und Silberschmuck. Im Raum 72 kamen verschiedene Kapitel zur Darstellung. Mosaiken, Originalfragmente und Rekonstruktionen von Wandmalereien sowie eine Truhe illustrieren die Innenausstattung des Hauses. Die Ecke einer Küche zeigt eine aus Ziegeln und Steinen errichtete Herdplatte und vielerlei Küchengerät, Koch- und Fettöpfe, Amphoren usw. Dazu kommt eine Handmühle, ein Küchenschrank mit vielerlei Geschirr. Die Entwicklung des Tafelgeschirrs wird mit drei gedeckten Tischen angedeutet. Es folgen Handel, Grabkult und -ritus, Gewand und Zubehör, Toilettengerät, ärztliche Instrumente und



Abb. 5. Ausschnitt der Ausgrabung 1956 in Egolzwil (Kt. Luzern). In der Mitte der Eingang durch den mehrperiodigen Dorfzaun, links Reste des Zugangsweges, rechts Unterbau eines Bohlenweges (S. 17)

Schreibutensilien. Der Raum erhält Farbe durch eine grosse Wandkarte mit Darstellung der Herstellungsorte und der Transportwege des in die Schweiz importierten Tafelgeschirrs aus den vier Jahrhunderten römischer Herrschaft. Vgl. Abb. 2.

Von den vier Räumen am Eingang der mittelalterlichen Sammlung, die baulich gänzlich erneuert wurden, konnten zwei (Raum 1b und 1c) vollendet und ein dritter (1d) vorläufig neu aufgestellt werden. Das Thema bleibt auch bei der Neueinrichtung die kirchliche Kunst. Vor allem bestand der Wunsch, die hervorragende Auslese romanischer Kunst, Bildhauerei, Glas- und Wandmalerei geschlossen, und zwar so würdig zu zeigen, dass es dem Besucher möglich wird, ein Kunstwerk nach seinem Wunsch isoliert, ohne störende Nachbarschaft und in den besten Lichtverhältnissen, zu bewundern und zu verstehen, ohne dass ihm verwehrt würde, Stil- und Gattungsvergleichungen anzustellen. Dazu gehörte vor allem Platz, Licht und eine frische neutrale Umgebung. Der Eckraum 1b bietet nun alle diese Voraussetzungen.

Der anschliessende grosse Raum 1c wurde von Unterteilungen und einem pseudogotischen Gewölbe befreit und wie der eben beschriebene aufgehellt und mit künstlicher Beleuchtung versehen. Er umfasst kirchliche Kunstwerke der Früh- und Hochgotik bis gegen 1450. Es wurde versucht, die Stilentwicklung eindeutig aufzuzeigen und zudem durch ihre Stellung wichtige neue Bildtypen, wie etwa die Pietà, oder Kunstformen, wie die Entstehung des Schnitzaltars, hervorzuheben. In beiden Sälen ist es gelungen, alle Werke von wirklicher Bedeutung auszustellen, sodass aus romanischer Zeit nichts, aus frühgotischer nur Zweitrangiges aus der Schausammlung herausgelöst wurde (Abb. 3).

Nach längerer Arbeit ist die neueingerichtete Waffenhalle am 29. November dem Publikum übergeben worden. In über dreissig Vitrinen ist die Entwicklung altschweizerischer Bewaffnung zwischen 1000 und 1800 dargestellt. Um dem Besucher aber nicht eine langweilige Aufreihung zu zeigen, wurden die Waffen thematisch gemäss den wichtigsten militärischen Ereignissen gruppiert. Es lag uns daran, die schweizerische Waffenschmiedekunst, das Thema der Solddienste und die Handhabung der urschweizerischen Waffen, der Halbarte und des Langspieses, (Kriegergruppe!) speziell hervorzuheben. Die gesamte, mit eigenen Kräften geschaffene Neueinrichtung fand bei Presse und Publikum eine sehr gute Aufnahme. Versuchsweise montierten wir einen

Tisch mit «Probiergewehren», welche vom Besucher in die Hand genommen und studiert werden dürfen. Die Anziehungskraft ist überraschend gross.

Raum 7 (Heraldik und Genealogie) wurde fertig eingerichtet. Er enthält vor allem die unerschätzbare Wappenrolle von Zürich, und die neuen Vitrinen können für wechselnde Ausstellungen verwendet werden. Jeweils während mehrerer Monate wurden zuerst ausgewählte Originalurkunden des 14. Jahrhunderts und die einzigartigen Siegelstempel des Rats und des Grossmünsters von Zürich gezeigt und anschliessend heraldische Denkmäler des 13. bis 15. Jahrhunderts aus Museumsbeständen. Dem Staatsarchiv danken wir verbindlich für die Leihgabe seiner Kostbarkeiten.

Inzwischen hatte bereits die bauliche Erneuerung einer weiteren Gruppe von vier Sammlungsräumen begonnen. Diese Umbauten sind sehr zeitraubend, und wir sind auf die Geduld unserer Besucher bis zur Wiedereröffnung angewiesen.

Die neue Abteilung «Meise». Am 29. Juni wurde die neue Schau vor zahlreichen Gästen eröffnet. Im ersten Stock des prachtvollen, von David Morf 1757 vollendeten Zunfthauses waren der ursprüngliche Dekor, die schönen Stuckdecken, das Nussbaumgetäfel, der blauweisse Ofen ungewöhnlich gut erhalten und durch eine sorgfältige Restauration wieder zur Geltung gebracht. Wir suchten die prächtigen Räume zu beleben, ohne sie zu überfüllen, und fanden in der Keramiksammlung des Landesmuseums das ideale, mit den Sälen zeitgenössische Ausstellungsgut. Es wurde ein neuer Typ von Vitrinen entworfen, die, in modernen Formen, so leicht und durchsichtig als möglich erscheinen, eine denkbar freie Anordnung der Objekte im Raum gestatten und durch eine doppelte Wirkung der Beleuchtung nicht nur den Inhalt, sondern auch

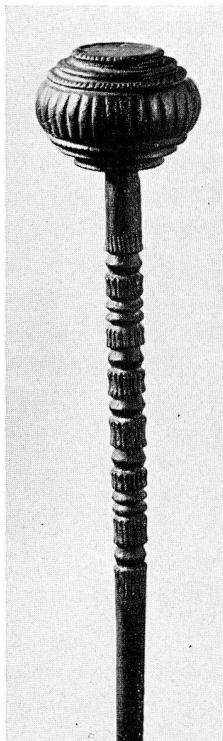


Abb. 6. Mohnkopfnadel aus Grüningen
(Kt. Zürich). Um 1200 vor Chr.
(S. 31)

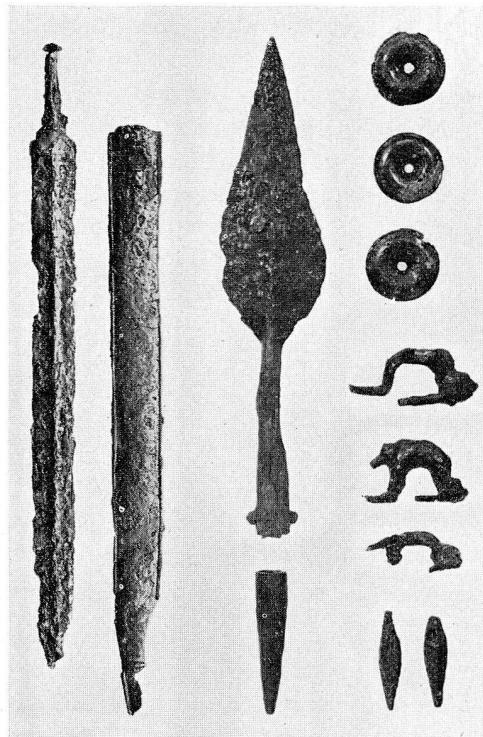


Abb. 7. Keltischer Grabfund von Dietikon
(Kt. Zürich). Um 200 vor Chr., Schwert $\frac{1}{8}$,
übrige Stücke $\frac{1}{4}$ nat. Gr. (S. 33)

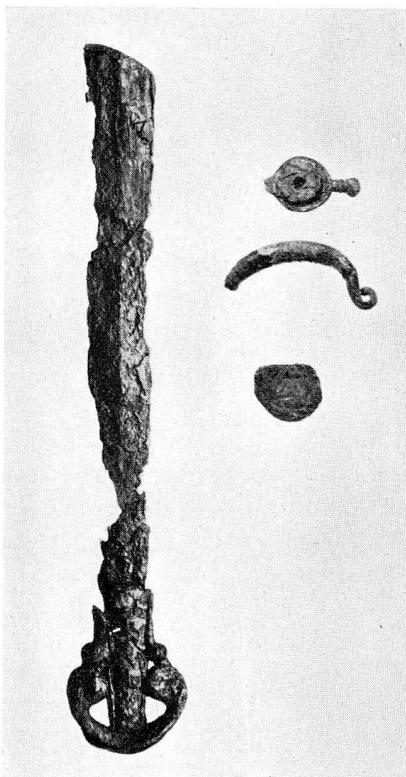


Abb. 8. Reste eines keltischen Grabfundes von Küsnacht
(Kt. Zürich), 4.–3. Jahrh. vor Chr., Schwert 1/4, übrige
Stücke 1/2 nat. Gr. (S. 32)

die Gemächer erleuchten sollten. So sind die Fayencen von Bern, Beromünster, Lenzburg und Zürich, die Porzellane von Nyon und namentlich die unvergleichliche Sammlung der Zürcher Porzellane, in beschwingtem Rhythmus aufgestellt, tatsächlich zu neuem Leben erwacht und wetteifern mit den zeitgenössischen Möbeln, Spiegeln und Uhren, die das Museum darum gruppieren konnte. Die neue Abteilung, die wie das Hauptgebäude unentgeltlich geöffnet ist, hat sich rasch Freunde gewonnen, verdient aber als neue «Sehenswürdigkeit» Zürichs noch mehr Interesse (Abb. 4).

Studiensammlungen und weitere Bauarbeiten. Die Neugestaltung zahlreicher Sammlungsräume bedingte eine schrittweise Neuordnung der Depots. Die bauliche Erneuerung dieser Räume erlaubte den Übergang vom «Magazin» zur «Studiensammlung», die jedem ernsthaften Interessenten zugänglich gemacht werden kann. Es muss immer wieder betont werden, dass ein grosses Museum ohne dieses Studienmaterial seine Aufgabe nicht erfüllen kann.

Im Dachstock schaffte man Raum und Einrichtung für eine zweckmässige Aufbewahrung der Holzplastiken, der bis anhin nicht systematisch geordneten Gemälde, der Gebrauchskeramik, des Porzellans und der originalen Gipsformen der Zürcher Porzellanmanufaktur. Ebenso sind die Vorarbeiten für das Einrichten der Studiensammlung für Fahnen und besonders kostbare andere Textilien abgeschlossen.

Die bis anhin nur in Kartonschachteln in einem Dachkämmerlein magazinierten Uniformen wurden, vollkommen gereinigt und gegen Motten geschützt, in Schränken nach Waffengattungen und Ordonnanzen geordnet. Auf diese Weise ist nun wiederum ein beträchtliches Material zugänglich und auswertbar.

Durch das Entgegenkommen des Hochbauinspektorats der Stadt Zürich war es möglich, an der Heinrich- und an der Hofackerstrasse zwei auswärtige neue Depoträume zu erhalten.

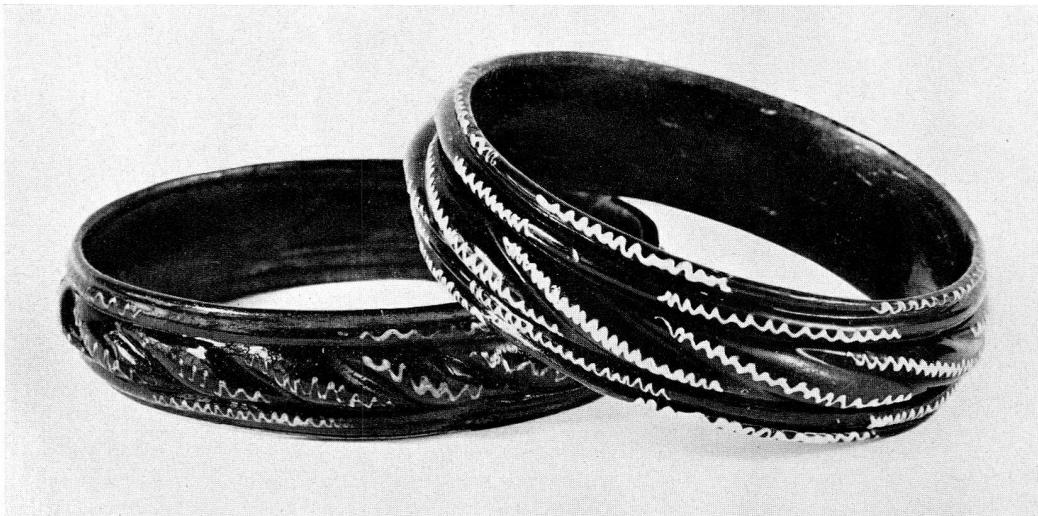


Abb. 9. 2 keltische Glasarmringe aus Oberglatt (Kt. Zürich), 1. Jahrh. vor Chr., nat. Gr. (S. 31)

Im Verwaltungsflügel konnten zwei Bureauräume für wissenschaftliche Assistenten und ein Zeichnungssaal eingerichtet werden.

Endlich wurde eine der wichtigsten Neuerungen begonnen: die durchgreifende Modernisierung der Sicherungsanlagen gegen Einbruch und Feuer.

Die wichtigsten Neuerwerbungen. Ganz überraschend kam im schweizerischen Kunsthandel eine Darstellung der Schlacht von Marignano zum Vorschein, die höchste Aufmerksamkeit verdient. In einem Silberrahmen, der in reinen Renaissanceformen mit vergoldeten Einzelheiten eine schöne Fensterarchitektur darstellt, erscheint eine in Tempera auf Kupfer gemalte Schlachtszene (Abb. 1, Bildhöhe innerhalb des Rahmens 21,6 cm). Es ist der erste Entscheidungsmoment des zweiten Schlachttages, des 14. September 1515, dargestellt, nämlich die von König Franz I. persönlich geführte Reiterattacke gegen die Eidgenossen, in deren Reihen die Panner von Uri, Unterwalden und des Zehngerichtebundes erkennbar sind. Bereits zeigt sich aber im Hintergrund links das venezianische Kontingent mit dem Panner von S. Marco, das ja die eigentliche Wendung zur Niederlage der Schweizer herbeiführte.

Die zeitgenössische bildliche Überlieferung zu Marignano ist nicht allzu reich. Mit dem in Venedig bei Zoan Andrea Vavassori erschienenen Holzschnitt der Zentralbibliothek Zürich hat die neue Miniatur nichts gemeinsam. Verwandte Züge, namentlich in der Darstellung der französischen Truppen, finden sich eher in der viel schematischeren Miniatur im Musée Condé in Chantilly, während die schönen Reliefs von Pierre Bontemps am Grabmal Franz' I. in der Basilika von St-Denis (1548/9) offensichtlich jünger sind als die neue Darstellung. Es ist unbedingt an französischen Ursprung zu denken, wie das aus dem Nachdruck auf der Siegerrolle des Königs hervorgeht, aus der Zuverlässigkeit französischer Einzelheiten — wie der charakteristischen gekrönten F auf den Trompetenfahnchen —, während in den schweizerischen Pannern wie in dem venezianischen Fehler vorkommen. Das Nebeneinander spätgotischer Züge und Renaissanceelemente findet sich in französischen Handschriften um 1530. Um dieses Jahr, oder kurz vorher, wird das Bild entstanden sein, und zwar im Auftrag eines französischen Grossen, dessen Wappen man in dem heute fehlenden Giebelfeld des Rahmens vermuten möchte. Eine Stütze an der Rückseite der Tafel zeigt, dass das Stück zur Aufstellung auf einem Möbel bestimmt war. Unsere Abbildung gibt den Zustand vor der Restauration wieder. Die neugefundene Darstellung beweist einmal mehr die Wichtigkeit, die der Schlacht als geschichtlichem Wendepunkt schon früh beigemessen wurde.



Abb. 10. 1. Protohelvetier, Goldstater. 2. Ostkelten, Silberstater des Audoleon (S. 16 und 37).
 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Im Winter 1655/56 wohnte in Zürich als Schützling des Kunstfreundes und Sammlers Joh. Georg Werdmüller im «Seidenhof» der 27jährige Amsterdamer Zeichner und Landschaftsmaler Jan Hackaert. Er erwarb sich durch seine sicheren und klar beobachtenden Tuschzeichnungen von Landschaften vom Rheinfall, von Zürich und Graubünden, die er in mehreren Aufenthalten zwischen Italienreisen entwarf, die Bewunderung der kultivierten Zürcher Kreise und einer ganzen Generation von einheimischen Malern. Am wahrscheinlichsten im Frühjahr 1656 entstand eine grosse Ansicht mit Blick auf die Alpen von Zürich aus, die heute mit den schönsten anderen Hackaertzeichnungen in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrt wird. In Zürcher Privatbesitz befand sich eines der nicht allzu zahlreichen Ölgemälde des Meisters, das nichts anderes ist, als eine wenig vergrösserte Atelier-Fassung des Wiener Blattes. Seine Erwerbung für das Landesmuseum bereicherte die Sammlung um eine frühe schweizerische Stadtansicht, die — reich an künstlerischen Qualitäten — die Eigenart einer Sevedute so unmittelbar wiedergibt, dass man ihren Urheber den Entdecker der schweizerischen Landschaft genannt hat (Abb. 15, Bildhöhe 75,5 cm). Der Mittelgrund mit Wellenberg, Grendeltor und den «Schwirren» und die Höhenzüge des rechten Seeufers samt der Alpenkette entsprechen genau der Zeichnung; dagegen ist der Vordergrund mit dem heutigen Stadthausquai zur Ergänzung des Bildes angefügt. Er enthält mit den Frachtkähnen und den Staffagefiguren kulturgeschichtlich interessante Einzelheiten. Vor allem bestechen die kristallklare Atmosphäre und die Echtheit der schönen Fernsicht mit ihren kühlen Tönen. Zudem sind Landschaft und Himmel dank einer gut gelungenen Reinigung ohne wesentliche Schäden erhalten, während der Vordergrund leider vielerorten abgerieben und dünn erscheint. Als unromantisches, unpathetisches «Landschaftsportrait», dem die unübertrüffte Beobachtungsgabe der Holländer eignet, verdient das Bild einen Ehrenplatz in der Schilderung der Schweiz.

Von nicht geringerer Bedeutung ist das «Regimentbuch der Stadt Bern» (Abb. 17, H. 42 cm). Dieses mit Tinte auf Papier geschriebene Buch enthält neben einer kurzgefassten Abhandlung der Frühgeschichte Berns die Verzeichnisse der bernischen Landvogteien mit sämtlichen Land-



Abb. 11. Zürich, Obol des Herzogs Hermann I. von Schwaben (926–949), Rückseite, ca. 2½ mal vergrössert (S. 16)



Abb. 12. 1. Schwyz, Cavalotto o. J. 2. Lausanne, Double Gros des Bischofs Aymon de Montfalcon (1491–1517). 3. Sitten, Dicken des Bischof Nikolaus Schiner (1497–1499). 4. Savoyen, Teston des Herzogs Karl I. (1482–1490), Münzstätte Cornavin. 5. Correggio, 3 Soldi 1617, Nachprägung eines Zuger Groschens. 6. Zürich, Obol des Herzogs Hermann I. von Schwaben (Vergrößerung der Rückseite siehe Abb. 11). $\frac{1}{2}$ nat. Gr. (S. 37)



Abb. 13. Münzfund aus Schongau, Kt. Luzern (1. Mailand, Da due doppie o. J. 2. Genua, Da due doppie 1619. 3. Parma und Piacenza, Da due doppie 1631). $\frac{1}{2}$ nat. Gr. (S. 37)

vögten, Kastellanen, Klosterbörgten, Gubernatoren sowie weitere Listen der Schultheissen, Seckelmeister, Venner, Grossweibel, Gerichtsschreiber, Amtmänner des Rathauses, Stiftsschaffner etc. bis zum Jahre 1685. Anschliessend folgen die Stammregister der Grafen von Zähringen, Kyburg und Habsburg, Savoyen, Neuenburg und Nidau. Es handelt sich hier um eine Abschrift eines älteren Regimentsbuches, die 1682/83 entstanden sein muss. Wir können nämlich die gleichen Schriftzüge über sämtliche Seiten hinweg verfolgen. Die Eintragungen aus den Jahren 1684/85 stammen dagegen von einer anderen Hand. Das Titelblatt zeigt uns eine aquarellierte Silberstiftzeichnung mit einer Ansicht der Stadt Bern von Süden und den Wappen Zähringens, Schwabens, des Breisgaus, des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation sowie der Stadt Bern. Besonderen Reiz geben dem Buche die vielen buntbemalten Wappen sämtlicher am Regemente beteiligten Familien. Wir dürfen somit in diesem Buche eine nützliche Quelle sehen, sowohl für die schweizerische Heraldik wie auch für die Geschichte Berns.

Nachdem es im Vorjahr gelungen war, drei Einzelfiguren des Francesco Antonio Bustelli aus Locarno zu erwerben, konnte 1956 die Reihe noch ergänzt werden. Aus dem schweizerischen Kunsthandel erwarben wir eine der Porzellangruppen, durch die Bustelli, der Hauptmeister der Nymphenburger Manufaktur, berühmt geworden ist. Es handelt sich um ein charakteristisches Rokoko-Motiv (Abb. 19, Höhe 18 cm). Die Schöne wird bei der Toilette am Brunnen von einem indiskreten Kavalier bewundert; Amor schwebt über beiden und mahnt zum Schweigen. Was uns fesselt, ist die unerhörte Meisterschaft des Zusammenspiels bewegter Figuren. Von jeder Seite betrachtet, enthüllt das Kleinkunstwerk neue Schönheiten, und vielleicht hat es kein anderer Bildner der Zeit — die Gruppe ist um 1756 entworfen — so souverän verstanden, das Ornament der leblosen Teile mit den bewegten menschlichen Körpern in Harmonie zu bringen. Unser Exemplar ist in den Farben etwas gedämpft, vertritt aber sehr gut die unübertrogene Feinheit der Pinselführung, die Bustelli verlangte. Wenige Einzelheiten fehlen, ohne dass doch das Gesamtbild zerstört würde.

Unsere Sammlung keltischer Münzen nimmt nun, im europäischen Rahmen gesehen, schon einen bedeutenden Rang ein. Sie konnte um einen ausgezeichnet erhaltenen Goldstater vermehrt werden, der den Protohelvetiern zugeschrieben wird (Abb. 10). Das Stück kommt aus einer Auktion in München; es fehlt bedauerlicherweise eine Fundnachricht darüber. Diese Goldmünzen, von gutem Gehalt und in ihrem Gepräge dem Vorbild des makedonischen Goldstaters mit Apollokopf und Biga noch verhältnismässig nahestehend, werden in Zukunft die Forschung noch eingehend beschäftigen müssen.

Während die Denare Herzog Hermanns I. von Schwaben, welche in Zürich geprägt wurden und den Stadtnamen tragen, verhältnismässig häufig vorkommen, sind Oboli, d. h. die Halbstücke, von allergrösster Seltenheit. Mit dem aus dem Ausland erworbenen Obol (M 11173) konnte eine wirkliche Lücke in der Sammlung geschlossen werden (Abb. 11 und 12,6). Leider ist kein Fundort bekannt.

Beinahe jede bedeutende öffentliche Sammlung Europas besitzt eine Anzahl von Pfennigen des 11. und 12. Jahrhunderts in Halbbrakteatenform aus dem Bodenseegebiet, die 1883 in Steckborn gefunden, von C. F. Trachsel leider ungenügend publiziert, mit umso grösserem Geschick offenbar dann aber kommerziell verwertet worden sind. Als bei der Auflösung der bekannten Sammlung Lockett in London auch 55 solcher Steckborner Stücke auftraten, haben wir sie uns gesichert in der Überzeugung, dass der Fund von Steckborn zweifellos einmal neu und sorgfältig untersucht werden muss und seine Wichtigkeit für die schweizerische Münzgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts den Besitz von möglichst vielen seiner Stücke hinlänglich rechtfertigt.

Die Reihe von Münzen des Bischofs von Sitten bereicherte sich um einen ausgezeichnet erhaltenen, ikonographisch interessanten Dicken des Bischofs Niklaus Schiner (1497–1499) mit dem Bilde des hl. Theodul, der auf dem die Glocke tragenden Teufel steht (Abb. 12,3).

Gut erhaltene kleinere und mittlere Silbermünzen des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts kommen heute recht selten auf den Markt. Deshalb wurde die Gelegenheit gerne ergriffen, einen Double Gros des Bischofs Aymon de Montfalcon (1491–1517) von Lausanne und einen



Abb. 14. Bildnisse des Hans Caspar Lavater-Rahn und seiner Gattin. Zürich. dat. 1632 (S. 36)

prächtigen Cavalotto von Schwyz, wohl in Bellinzona um 1510 geprägt, zu erwerben. Beide Stücke bilden eine wirkliche Ergänzung der in den letzten Jahren ausgebauten Serien von Münzen des Bistums Lausanne und der Urschweiz, resp. von Bellinzona (Abb. 12,2 und 12,1).

Ausgrabungen. Vom 26. August bis zum 5. Oktober führte die prähistorische Abteilung unter der Leitung von Herrn Prof. E. Vogt die vierte Ausgrabungskampagne im Wauwilermoos (Kt. Luzern) durch, als Fortsetzung der Ausgrabungen des Jahres 1954 in der steinzeitlichen Siedlung Egolzwil 4. Trotz der grossen Erfolge des letzten Unternehmens (vgl. Jahresbericht 1954–1955, S. 19) war es damals nicht gelungen, die Verhältnisse auf der Land- und der Seeseite dieses Moordorfes abzuklären. Auskünfte darüber sollte ein 70 m langer und 3,5 m breiter Schnitt mit einer grossen seitlichen Ausweitung auf der Landseite erbringen. In letzterer Richtung war der Schnitt ursprünglich 20 m länger projektiert. Es zeigte sich aber, dass die Torfschichten dort schon früher bis auf die Seekreide abgebaut worden waren. Die sorgfältige Untersuchung der Kulturschicht ergab wissenschaftlich höchst interessante Resultate. Im oberen Teil der Schicht wurden die Reste eines weiteren Hausbodens aus dem Niveau der Böden von 1954 gefunden. Auch hier lagen mehrere Bodenschichten übereinander. Die Herdstellen zeigten einen komplizierten, durch verschiedene Reparaturen und Erneuerungen entstandenen Aufbau. Dieses Haus stand in der gleichen Flucht wie die zwei 1954 festgestellten. Ob dieses Dorf überhaupt nur eine solche besass, lässt sich noch nicht sagen. Auf der Landseite fand sich der Dorfabschluss in Form eines nach einem besonderen System konstruierten Zaunes mit einem 1 m breiten Eingang. Zu diesem führte von aussen her ein von Pfählen begleiteter Prügelweg (Abb. 5). Ein ebensolcher von etwa 2 m Breite lief der Innenseite des Zaunes entlang. Auch alle diese Konstruktionen besassen mehr als eine Bauperiode. Die Analyse gestaltet sich deswegen nicht einfach. Schon jetzt lässt sich aber erkennen, dass die Siedlung nach einem bestimmten Plan angelegt wurde. Bereits 1954 wurde erkannt, dass unter den Resten dieses Dorfes die eines älteren vorhanden sind. Sie liegen teils auf Seekreide und teils auf vertorfter Gyttja. Holzböden von Häusern sind keine festgestellt worden, hingegen eine ganze Reihe von einwandfreien Herdstellen verschiedener Konstruktion.

Diese Siedlung erinnert also mehr an diejenige, die die Bezeichnung Egolzwil 3 führt und die wir 1950 und 1952 teilweise untersucht haben. Die Verteilung der Herdstellen und der Funde scheint zu zeigen, dass die landseitige Grenze des älteren Dorfes vom jüngeren beibehalten wurde. In der Richtung gegen den ursprünglichen See war das ältere aber ausgedehnter. Erstaunlicherweise schnitten wir am seeseitigen Ende unseres Grabungsfeldes eine weitere kleine Siedlung an, die offenbar uferparallel verläuft. Eine Herdstelle entspricht den primitiveren der oben genannten. Hausböden gibt es auch hier nicht, hingegen Konstruktionspfähle. Die Kulturschicht ist dünn und liefert wenig Gegenstände. Dass diese Siedlung mit einer der andern gleichzeitig sei, ist sehr unwahrscheinlich. Umso bedeutungsvoller ist die Feststellung, dass die drei Siedlungen des Fundplatzes Egolzwil 4 der jüngeren Cortaillodkultur angehören. Nicht weit davon liegt zudem die grosse Siedlung Egolzwil 2, die zur Hauptsache derselben steinzeitlichen Kultur angehört. Es scheint möglich, in diesem Teil des Wauwilermooses etwas mehr Einblick zu erhalten in die Siedlungsverhältnisse am Ufer eines Sees mit wechselndem Wasserstand. Auf jeden Fall bestätigen die neuen Funde die Ansichten des Grabungsleiters in der Pfahlbaufrage. Da infolge von Drainagen wenigstens die oberen Schichten der Siedlung Egolzwil 4 dem Untergang geweiht sind, sollten die Untersuchungen weitergeführt werden.

Die schon im Vorjahr begonnene Ausgrabung der Ruine Alt-Regensberg konnte unter der Leitung von Herrn Dr. Hugo Schneider erfolgreich weitergeführt werden. Die Untersuchung galt vor allem dem Nord- und Ostteil. Es gelang, neben weiteren Teilen von Holz- und Steinbauten auch zwei Zisternen, welche für die Wasserversorgung der Wehranlage unerlässlich waren, freizulegen. Das Regenwasser wurde in einem Lehmtrog, der aussen durch eine Mauer gestützt war, gefangen und, durch einen Kiesmantel gereinigt, in die eigentliche, zylindrisch mit Steinen aufgeschichtete Zisterne geleitet. Ein mit sauberer Kalksteinplatten ausgelegter Überlaufkanal regulierte den Wasserstand. An Kleinfunden überwogen wiederum die Keramikfragmente, welche in die Zeit zwischen 1200 und 1470 einzuordnen sind.

Da vom Kanton Zürich genügend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt wurden, ergab sich die Möglichkeit, neben der Ausgrabung auch die teilweisen Wiederaufbau- und Konservierungsarbeiten in grösserem Stil an die Hand zu nehmen. Der Abschluss der Arbeiten ist im Jahre 1957 vorgesehen.

Konservierung. Das Laboratorium der prähistorischen Abteilung arbeitete infolge der Erkrankung von Herrn Kramer während des ganzen Jahres mit reduziertem Betrieb, was sich besonders auf dem Gebiete der Weiterentwicklung der Konservierungsmethoden nachteilig auswirkte. Im übrigen bildeten die Vorbereitung des Ausstellungsmaterials für die renovierten Säle der römischen Zeit und die Einrichtung selbst eine der Hauptaufgaben.

Im Atelier der Waffenabteilung konnten bedeutende Erfolge auf dem Gebiet der Metallreinigung und -konservierung erzielt werden. Es war dies umso wertvoller, als durch das Einrichten von modernen Studiensammlungen und die stete Zunahme von Bodenfundus das Arbeitsmass beträchtlich anstieg und mit den bisherigen Verfahren nicht mehr in zufriedenstellender Weise bewältigt werden konnte. Der Einbau einer modernen Trichloräthylen-Reinigungs- und Entfettungsanlage ergab folgende Möglichkeiten: Reinigen und Lösen sämtlicher organischer und anorganischer Öle, Fette, Wachse, Harze und Paraffine, absolutes Entfetten der Gegenstände ohne jede Nachbehandlung, Herauslösen alter Konservierungsschichten wie Ceresin, Bienenwachs usw., Entlackieren, endgültige Befreiung von Wasser nach elektrolytischer Reduktion.

Von einem römischen Silberteller, einem Missorium des Valentinian, welches sich im Besitz des Musée d'Art et d'Histoire in Genf befindet, konnten für das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz und unser Institut durch das Atelier der Waffensammlung zwei Galvanokopien hergestellt werden.

Erneut widmeten wir der Konservierung der zahlreichen kostbaren Fahnen unser besonderes Augenmerk. Versuchsweise wurden von einer Neuenburger Firma vier Stück verschie-



Abb. 15. Ansicht von Zürich. Von Jan Hackaert, um 1656 (S. 14)

denen Alters zwischen je zwei säurefreie Polyäthylenfolien geklebt und in der Waffenhalde, wieder auf die Originalstange montiert, frei aufgehängt. Dadurch ist das Gewebe nicht nur gegen Staub und Sauerstoff geschützt, sondern es ist auch die Möglichkeit gegeben, aus mehreren Fragmenten bestehende Fahnen als Ganzes beidseitig zur Schau zu stellen. Ob es sich dabei um die definitive Lösung handelt, wird erst die Erfahrung zeigen.

Fräulein Dr. V. Trudel reinigte für die Waffenabteilung 25 teils in sehr schlechtem Zustand sich befindende Militär- und Amtsfahnen.

Im Zusammenhang mit der Neuaufstellung der früheren Holzplastiken wurde die Reinigung und Konservierung einer ersten Reihe von Schnitzfiguren durchgeführt. Sie brachte einige überraschende Ergebnisse und verstärkte den Wunsch, dieser dringenden Arbeit mehr Zeit zu widmen, als es mit den bisherigen Arbeitskräften möglich war.

Besucherdienst. Zum ersten Mal kann über ein Jahr Erfahrung auf dem Gebiet der «public relations» berichtet werden. Die Tätigkeit von Herrn Dr. Trachsler war sehr vielgestaltig und begann vor allem, ein bisher mehr zufällig betreutes Gebiet zu erschliessen: die Zusammenarbeit mit der Schule. Es müssen neue Wege gefunden werden, um der Lehrerschaft den Zugang zum Bildungsstoff des Museums und seine Eingliederung in die Lehrpläne zu erleichtern. Einen ersten Erfolg bildete die Durchführung eines Kurses über Möbelstilkunde für Schreiner und Tapezierer als Weiterbildungskurs der Gewerbeschule Zürich.

Den Erwachsenen galten die öffentlichen Führungen, deren Zahl auf 66 gegenüber 45 im Vorjahr aufstieg, sowie über 50 Spezialführungen für bestimmte Besuchergruppen.

Dass der Kontakt mit Radio und Fernsehen ausgebaut wurde, war zu erwarten. Neu aber ist die eigentliche Propaganda-Aktion mit einem Aushängeplakätchen des Museums in den Personenwagen der SBB in den Monaten April bis Juni.

Die in den letzten Jahren begonnene Vortragsreihe wurde mit wachsendem Erfolg weitergeführt. Es sprachen als Gäste des Landesmuseums und befreundeter Gesellschaften bei uns:

Prof. Dr. Walter Hävernick, Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

Das Museum für Hamburgische Geschichte in Hamburg.

Prof. Dr. Wolfgang Kimmig von der Universität Tübingen:

Frühkeltische Adelssitze und Fürstengräber des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. im nordwestalpinen Raum.

Prof. Dr. Walter-Herwig Schuchhardt von der Universität Freiburg i. B.:

Neue Funde antiker Kunstwerke aus Bronze und Edelmetall.

M. Pierre Verlet, Conservateur en chef du Département des objets d'art au Musée du Louvre et Conservateur du Musée de Cluny, Paris:

L'art décoratif du 18e siècle et les commandes de la Cour de France.

P.-D. Dr. Herbert Hunger, Konservator an der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien:
Byzantinische Miniaturen.

Prof. Dr. E. Vogt, Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich:

Die Bedeutung der Alpen in der Urgeschichte Mitteleuropas.

Über die Organisation der Museumskampagne wird auf S. 26 berichtet.

Alle diese Arbeiten wurden durch die Einrichtung eines besonderen Raumes für den Besucherdienst gefördert. Er ist ganz modern gestaltet und durchaus geeignet, mit der alten Legende von der «staubigen» Museumsluft aufzuräumen. Er kann für die Anforderungen der verschiedenartigsten Besuchergruppen gestaltet werden und wird lebhaft benutzt.

Es war eine grosse Anerkennung dieser Arbeit, dass die Basler Museen, deren Probleme ja den unseren gleichen, unsere Methoden kennen zu lernen wünschten. In mehreren Besprechungen und durch einen ausführlichen Spezialbericht von Herrn Dr. Trachsler legten wir bereitwilligst unseren Standpunkt dar, und der Kontakt bleibt erhalten.

Museumsbesuch. War im letzten Jahresbericht eine aufsteigende Kurve zu verzeichnen, so erfüllte das Berichtsjahr die Hoffnung auf weitere Erfolge. Die in der Jahresmitte eröffnete Abteilung «Meise» erhielt 10 294 Besucher, das Hauptgebäude 113 681. Die Gesamtzahl von 123 975 (Vorjahr 105 402) ist die höchste, die vom Landesmuseum in diesem Jahrhundert erreicht worden ist.

Wissenschaftlicher Benützungsdienst. Die Ansprüche an das Photographenatelier wachsen ständig. Die Zahl der Aufnahmen hat sich gegenüber 1954 verdreifacht, und damit wächst die Kopierarbeit. In Erfüllung eines alten Wunsches konnte mit dem Ersatz der Tageslichtkopien unserer unentbehrlichen Handsammlung durch lichtbeständige Abzüge begonnen werden. Als Fortsetzung der begonnenen Inventaraufnahme und wissenschaftlichen Auswertung der eigenen Waffenbestände wurden gegen 700 Beschau- und Meistermarken von Halbarten in Originalgröße photographiert und systematisch geordnet. Die technische Ausrüstung wurde durch eine Heissaufziehpresse und eine Photokopieranlage ergänzt.

Abb. 16. Milchschüssel aus Winterthurer Fayence, sig. Chr. Erhardt, dat. 1680 (S. 35)



Über die Neubearbeitung der «Meistersammlung» von Glasgemäldephotographien ist auf S. 8 berichtet worden.

Seit Jahren harrt unsere wichtige Sammlung von Scheibenrissen (Vorzeichnungen zu Glasgemälden) der besseren Erschliessung. Herr Claude Lapaire nahm sich dieser Aufgabe an, leitete die Konservierung und zeitgemässe Montage von gegen 300 Blättern und begann die Katalogisierung, die eine eigentliche wissenschaftliche Forschungsarbeit darstellt.

Soweit die neueren Unternehmungen. Die laufende Entwicklung anderer Studienmaterialien erwähnen wir nicht eigens.

Siegelsammlung. Herr Claude Lapaire hatte schon 1955 mit seiner Hauptaufgabe, der Erschliessung der Siegelsammlung, begonnen. Es war kaum bekannt, dass die Museumsbestände zu den umfangreichsten überhaupt gehören, weil sie jahrzehntelang notgedrungen vernachlässigt und der Benützung entzogen werden mussten. Die Neuordnung ist eine recht bedeutende Aufgabe, gilt es doch, eine sehr grosse Zahl von Einzelserien zu einer systematisch geordneten Einheitssammlung zu gestalten. In drei grossen Unterabteilungen werden politische, kirchliche und Laiensiegel gruppiert. Diese Vorordnung umfasste bis zum Ende des Berichtsjahres über 30 000 Einheiten, etwas mehr als die Hälfte des ganzen Bestandes. In eigens neu entworfenen Stahlschränken sind zunächst die Laiensiegel eingeordnet, und die Registrierung der Siegelabdrücke, Originalsiegel und Stempel schreitet fort.

Bereits ist auch in der Schausammlung des Museums eine Frucht dieser Arbeit erkennbar: In Raum 3 wurde eine systematische Darstellung der Entwicklung des Siegelwesens bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eingerichtet.

Aus zahlreichen Anfragen war zu erkennen, dass die Sammlung aus einem toten Bestand zu einem lebendigen Arbeitsinstrument geworden ist.

Bibliothek. Die Gewährung eines zusätzlichen Anschaffungskredits auf fünf Jahre sowie eine leichte Erhöhung der ordentlichen Mittel erlaubten, an den im letzten Bericht gewünschten vermehrten systematischen Ausbau der Bibliotheken der historischen Abteilungen heranzugehen. Die Hauptanstrengungen galten zunächst den in mancher Hinsicht noch durchaus ungenügenden kunsthistorischen Beständen, der allmählichen Ergänzung der Handbuchliteratur sowie der Auf-

füllung von Zeitschriftenlücken. Das in diesem ersten Jahre erreichte Ergebnis darf als recht erfreulich bezeichnet werden. Durch Versand von Desideratalisten, vermehrte Einforderung und gründliche Bearbeitung von Antiquariatskatalogen konnte bereits eine Reihe von besonders empfindlichen Lücken geschlossen werden. Gleichzeitig nahmen wir auf eine grössere Anzahl kunsthistorischer Zeitschriften, die als Verlagswerke nicht auf dem Austauschwege zu beschaffen waren, ein Abonnement auf.

Das Einbinden der Zeitschriften wurde fortgeführt. Insgesamt 1300 Bände wurden von auswärtigen Buchbindern gebunden.

Die Katalogisierung der Einzelwerke ist nun abgeschlossen. Mit dem Sortieren und Beschriften der beträchtlichen Kartenmassen (schätzungsweise über 100000 Stück) wurde begonnen.

Neue Tauschverbindungen sind wir mit zwanzig ausländischen Instituten eingegangen. Die Gesamtzahl unserer Tauschbeziehungen hat sich damit auf 393 erhöht.

Durch die Vermehrung des wissenschaftlichen Personals des Museums ist die Beanspruchung der Bibliothek in erfreulicher Weise stark angestiegen.

Der Eingang zeigt folgendes Bild: Einzelwerke 519 Bände, 306 Broschüren, Zeitschriften 656 Bände = insgesamt 1481 Einheiten. Nach der Erwerbsart: Kauf 473, Geschenk 360, Tausch 648.

Die wichtigsten Neuerwerbungen:

Aargauer Urkunden, hg. von der Historischen Gesellschaft des Kt. Aargau, Band 1 ff., Aarau 1930 ff.

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landes Hessen, Band 1 ff., Darmstadt 1952 ff.

Beer, Ellen J. — Die Glasmalereien der Schweiz vom 12. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts, Basel 1956.

Berliner, Rudolf — Die Weihnachtskrippe, München 1955.

Beschreibender Katalog der Handzeichnungen in der Graphischen Sammlung Albertina: Die Zeichnungen der Deutschen Schulen bis zum Beginn des Klassizismus, 2 Bände, Wien 1933.

Breunner-Enkevoerth — Römisch kaiserlicher Majestät Kriegsvölker im Zeitalter der Landsknechte, Wien o. J.

Clark, J. G. D. — The mesolithic settlement of Northern Europe, Cambridge 1936.

Coulon, Auguste — Inventaire des sceaux de la Bourgogne, Paris 1912.

Demonts, Louis — Inventaire général des dessins des Ecoles du Nord du Musée du Louvre: Ecoles allemande et suisse, 2 vols., Paris 1937, 1938.

Ebhardt, Bodo — Die Burgen Italiens, 6 Bände, Berlin 1909—1927.

Gardner, Robert E. — Five centuries of gunsmiths, swordsmiths and armourers 1400—1900, Columbus, Ohio 1948.

Göbel, Heinrich — Die Wandteppiche und ihre Manufakturen in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, 2 Bände, Leipzig 1928.

Hävernick, Walter — Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen, 2 Bände, Jena 1955.

Hancar, Franz — Das Pferd in prähistorischer und früher historischer Zeit, Wien 1956.

Haug, Hans — La ferronnerie strasbourgeoise au 17e et au 18e siècles, Paris 1933.

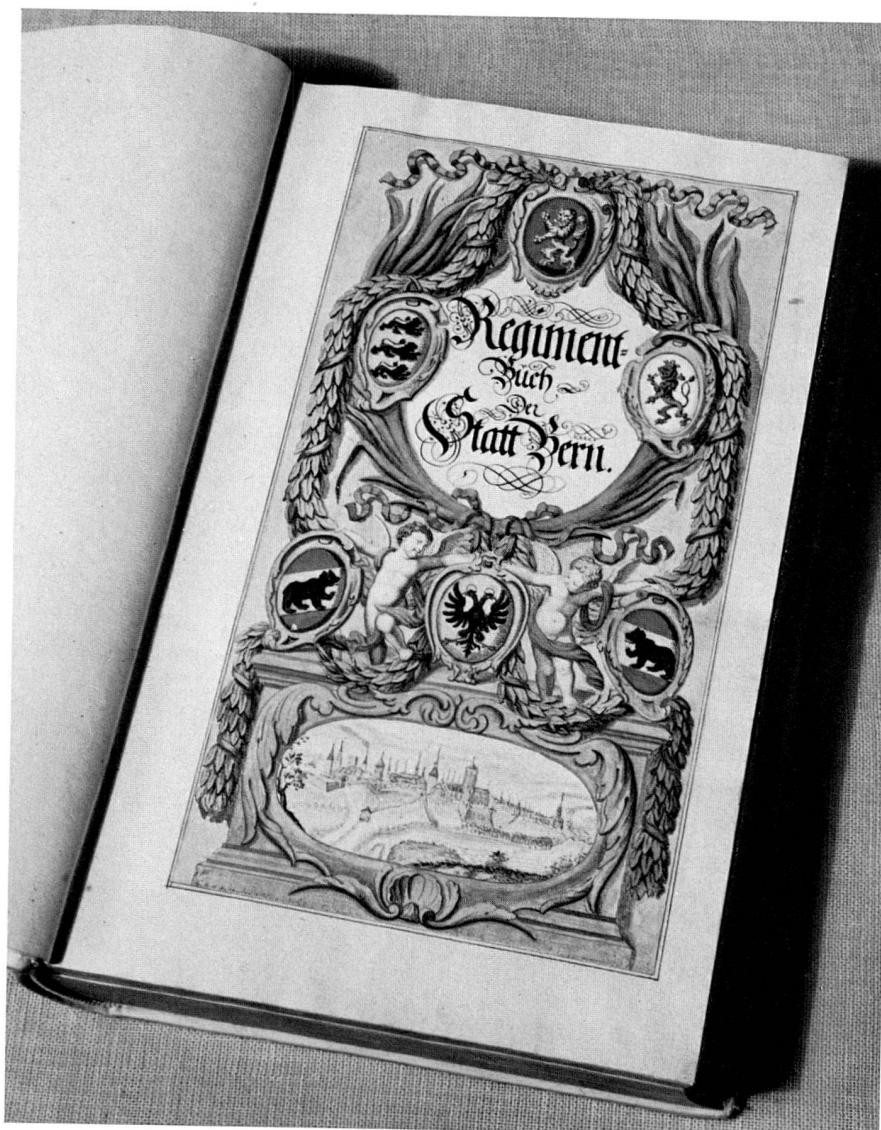


Abb. 17. Regimentbuch von Bern, um 1682/3 (S. 14)

Hoff, Arne, H. D. Schepelern and Gudmund Boesen — Royal arms at Rosenborg, 2 vols, Copenhagen 1956.

Hüseler, Konrad — Deutsche Fayencen, Ein Handbuch der Fabriken, ihrer Meister und Werke, 3 Bände, Stuttgart 1956, 1957.

Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Band 1 ff., München 1954 ff.

Die Kunstdenkmäler Südbadens, Band 1 ff., Konstanz 1955 ff.

Lensi, Alfredo — Il Museo Stibbert, Catalogo delle sale delle armi europee, 2 vol., Firenze 1917, 1918.

Lexikon des gesamten Buchwesens, hg. von Karl Löffler und Joachim Kirchner, 3 Bände, Leipzig 1935—1937.

- Lexikon für Theologie und Kirche, hg. von Michael Buchberger, 10 Bände, Freiburg i. Br. 1930–1938.
- Lugt, Frits — Inventaire général des dessins des Ecoles du Nord de la Bibliothèque nationale (Cabinet des estampes), Paris 1936.
- Mannowsky, W. — Der Danziger Paramentenschatz, Kirchliche Gewänder und Stickereien aus der Marienkirche, 5 Halbbände, Berlin 1931–1938.
- Peultier/Etienne/Gantois — Concordiarum universae Scripturae sacrae thesaurus, Editio altera, Parisiis 1939.
- Plenderleith, H. J. — The conservation of antiquities and works of art. Treatment, repair and restoration, London 1956.
- Reallexikon für Antike und Christentum . . . , hg. von Theodor Klausner, Band 1 ff., Stuttgart 1950 ff.
- Riegl, Alois — Die spätromische Kunst-Industrie nach den Funden in Österreich-Ungarn, Wien 1901.
- Rietstap, J.-B. und V. und H. Rolland — Illustriertes allgemeines Wappenbuch, 6 Bände, Lyon 1956.
- Rössler, Hellmut und Günther Franz — Sachwörterbuch zur Deutschen Geschichte, München 1956, 1957.
- Schmidt, Robert — Europäisches Glas, Die Sammlung Wilfred Buckley, Berlin 1927.
- Schnorr von Carolsfeld, Ludwig — Porzellan der europäischen Fabriken, Braunschweig 1956.
- Sponsel, Jean Louis — Das Grüne Gewölbe zu Dresden, Eine Auswahl von Meisterwerken der Goldschmiedekunst, 4 Bände, Leipzig 1925–1932.
- Swarzenski, Hanns — Monuments of romanesque art, The art of church treasures in North-Western Europe, Chicago 1954.
- Tilmans, Emile — Faïences de France, Paris 1954.
- Tilmans, Emile — Porcelaines de France, Paris 1953.
- Wesenberg, Rudolf — Bernwardinische Plastik, Berlin 1955.
- Zinner, Ernst — Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. bis 16. Jahrhunderts, München 1956.

Publikationen. Der gedruckte Jahresbericht über 1954 und 1955 wurde abgeschlossen, konnte aber aus drucktechnischen Gründen 1956 noch nicht erscheinen. Von der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte kamen die Hefte 1 bis 3 des 16. Bandes heraus, und die Reihe der Bilderhefte wurde um ein Bändchen über Glasmalerei und ein weiteres über die keramische Abteilung im Zunfthaus zur Meisen vermehrt.

Ausstellungen. Im Raum für Wechselausstellungen des Museums brachte Herr Prof. Schwarz die Geschichte der zürcherischen Altertümersammlungen und die Herkunft der Bestände des Landesmuseums zur Darstellung. Dazu standen ihm auch wertvolle Leihgaben der Zentralbibliothek und der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich zur Verfügung. Ausserdem beteiligte sich das



Abb. 18. Gläser aus dem Besitz des Landvogts Salomon Hirzel, dat. 1749 (S. 34)

Landesmuseum durch Leihgaben an folgenden Ausstellungen: Basel, Historisches Museum: «Der Basler Münsterschatz». — Laufen, Schloss: «Der Rheinfall und Schloss Laufen». — Luzern, Kunstmuseum: «Barocke Kunst der Schweiz». — Neunkirch, Ortsmuseum: «Von der Armbrust zum Karabiner». — Nyon, Schloss: «Au temps des chevaliers». — Ravenna, Museo nazionale: «Mostra degli Avori antichi». — Sursee, Pfarrheim: «Historische Ausstellung anlässlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Sursee». — Zürich, Helmhaus: «Glas aus vier Jahrtausenden». — Zürich, Kunstgewerbe-museum: «Pferd und Mensch».

Archiv für historische Kunstdenkmäler. Das Archiv verzeichnet 1876 ordentliche Neueingänge von Plänen, Photographien, Negativen und Akten. Als wichtigster Zuwachs seien hier folgende Bau- und Kunstdenkmäler erwähnt: Wildegg (Kt. Aargau), Schloss, Aufnahmepläne vom Landhaus, Kornhaus und Bauernhaus; Arlesheim (Kt. Baselland), Domkirche, Fassadenpläne nach der Aussenrestaurierung 1954. Von der Kathedrale St-Nicolas zu Fribourg, deren südliche Turm- und östliche Sakristeifassade in den Etappen 1945/49 und 1952/53 restauriert worden sind, wurden die Pläne und Werkstückaufnahmen abgeliefert, ebenso das Plan- und Photomaterial zu den Konsolidierungs- und Restaurierungsarbeiten der Stadtmauer und -türme. Ein weiteres freiburgisches Baudenkmal, die Kapelle im Wiler vor Holz zu Heitenried, wurde in den Jahren 1954/56 restauriert. Ihr Chor, von dessen Wandmalereien und Altar die photographischen Aufnahmen dem Archiv einverleibt wurden, reicht vor 1400 zurück. Das 1795 von Reichsvogt Jos. Pankraz Grüebler erbaute Herrschaftshaus zu Wil (Kt. St. Gallen), «Baronenhaus» genannt, erfuhr 1954/55 eine durchgreifende Restaurierung. Die Fassadenmalereien, mit Darstellungen römischer Imperatoren, wurden in Form von Kopien neu gemalt, während das prächtige eingelegte Getäfel der prunkvollen Innenräume eine pietätvolle Behandlung erfuhr und die alten Turmöfen wieder aufgestellt wurden. Auch dieses Objekt ist durchphotographiert, und die Kopien sind dem Archiv abgeliefert worden. Sodann sind die Pläne und Photographien der 1953 restaurierten «Commanderie» zu Compesières im Kt. Genf eingegangen. Einen kostbaren Zuwachs bilden die 81 Negative der 1947 bis 1951 freigelegten und restaurierten karolingischen Wandmalereien zu Münster in Graubünden, welche das Kloster selbst aufnehmen liess.

Auch vom solothurnischen Schlösschen Buchegg sind die Pläne und Photographien inventarisiert worden, während die Kantone Tessin, Waadt und Wallis mit den Photos vom Altar zu Barione bei Mosogno, den Plänen und Photos des Temple St-François zu Lausanne und denjenigen des Rathauses zu Ernen den Subventionsbedingungen nachgekommen sind. Ein umfassendes Dokumentationsmaterial in Form von Photographien und eines Baubeschriebes zur Restaurierung des Grossmünsters in Zürich (NO-Fassade) lieferte das Kantonale Hochbauamt dem Archiv. Die vom Archivar, Herrn O. Schaub, auf Bitte des Büros für Altstadtsanierung im Abbruchobjekt «zum Heiligen Geist», Weingasse 5, Zürich, durchgeföhrten archäologischen Untersuchungen ergaben folgende Feststellungen: ein Wandgemälde um 1300 mit Darstellung der Monatsbilder, eine gleichaltrige bemalte Schindeldecke und zwei bemalte Holzbalkendecken aus dem 17. Jahrhundert. Die entsprechenden Aufnahmen befinden sich heute im Archiv.

In Fortsetzung der Konservierungsarbeiten gefährdeter Archivbestände (vgl. Jahresbericht SLM 1954–1955) wurden dieses Jahr 315 Pläne, Zeichnungen und Aquarelle sowie 400 Negativplatten gesamtschweizerischer Bau- und Kunstdenkmäler photographisch aufgenommen.

Die Zahl der in- und ausländischen Besucher betrug 123.

Es sind 463 Kopien von Plänen und Negativen an Interessenten abgegeben worden, wogegen der Ausleihverkehr 192 Archivalien betrug.

DIE ICOM-KONFERENZ

Vom 2. bis 9. Juli tagte in der Schweiz die 4. Generalkonferenz des Internationalen Museumsrates. Dass ihre Durchführung unserem Land anvertraut wurde, bildet einen erfreulichen Beweis für die Geltung unseres Museumswesens. Das Landesmuseum im besonderen nahm dabei einen ehrenvollen Rang ein, weil seinem Direktor, der sich den Icom-Interessen stets mit besonderer Aufmerksamkeit gewidmet hatte, der Vorsitz der Konferenz übertragen worden war. Er wurde auch zum Präsidenten des Beratenden Ausschusses des Icom gewählt.

Die 350 Teilnehmer besuchten die bemerkenswertesten Museen von Basel, Bern, Zürich, Winterthur, Schaffhausen, Neuenburg und Genf. Man hatte auf die üblichen Kongressreferate gänzlich verzichtet und den grössten Nachdruck auf Diskussionen von Museumsfragen im eigentlichen Sinne verlegt. Die in den besuchten Museen vorliegenden Lösungen technischer, künstlerischer, wissenschaftlicher oder erzieherischer Art bildeten jeweils den Ausgangspunkt, sodass die überall fühlbare Anstrengung zur Modernisierung der Sammlungen der Kritik und der verständnisvollen Anerkennung durch die führenden Museumsfachleute aus 37 Ländern begegnete. Das Landesmuseum fand für seine neuere Arbeit, namentlich für die neuen Darstellungsformen seiner römischen und waffengeschichtlichen Abteilungen sowie der Säle der «Meise», aber auch für seine Konservierungsarbeit und seine Leistungen im Dienste der Besucher vielseitiges Verständnis, das sich auch in zahlreichen Berichten über die Konferenz und die Anfragen dokumentiert.

DIE INTERNATIONALE MUSEUMSKAMPAGNE

Eine andere Veranstaltung dieses Jahres, die noch viel weitere Kreise zog, brachte auch dem Landesmuseum neue Aufgaben. Auf Anregung des Icom forderte die Unesco alle Mitgliedstaaten auf, ihr zehnjähriges Bestehen durch einen besonderen Hinweis auf die Rolle der Museen eindrücklich zu gestalten. Fast über die ganze Welt wurde während der zweiten Oktober-